

zu setzen pflegte. Am Abend fehlte die tagsüber dekorativ attachierte Gattin, wofür den schönen Sascha jedoch ein Rudel blendend schöner Frauen, das er großzügig mit Spielmarken freihielt, entschädigte. Dies Leben setzte sich jeweils in Biarritz oder andern Bädern fort, verbunden mit rauschenden, auf raffinierten Genuß gestellten Festen, die auf Staviskys Kosten gingen und deren Ausrichtung immer ein Vermögen verschlang. Der Winter sah den großen Hasardeur in Paris. Hier war er der geschätzte und umbuhlte Freund von Abgeordneten, Ministern, Industriellen, Geldleuten, Dichtern, Journalisten, Verlegern, Theaterdirektoren und anderen einflußreichen oder doch für einflußreich geltenden Zeitgenossen. Für ihn rotierten die Druckzylinder großer Tageszeitungen, für ihn verwandelten sich kahle Bühnen in die Feenpracht Pariser Operetten, für ihn lüfteten hohe Beamte ihr Amtsgeheimnis, für ihn verhandelten die dialektisch geschultesten Advokaten — hatte nicht sogar Paul-Boncour, nachmaliger Außenminister, damals noch Klubsesselsozialist der II. Internationale, die schöne Arlette Simon nach wenigen Tagen aus der Untersuchungshaft freizubekommen gewußt! —, für ihn rannten sich kleine und große Agenten die Hacken ab. Ein Heer von Kreaturen umgab diesen eleganten Blutsauger, harrte seiner Winke und Befehle und schreckte vor keinem Verbrechen zurück, wenn es sein Wunsch befahl. Sein Zusammenbruch mußte für das alles und für sie alle eine Katastrophe von unabschätzbarem Ausmaß werden.

*

So kam es, daß die Affäre Stavisky das ganze Land von Grund auf umwühlte und einen Erregungszustand in der Gesellschaft schuf, der das Volk auf die Barrikaden trieb und zwei Kabinette zum Sturz brachte, deren jäher Fall viele mitriß, die kompromittiert waren. Zwar wurde die Gefahr einer Krise der politischen Ordnung vorläufig gebannt, doch es scheint kein Zweifel, daß alles noch im Fluß und das Ende noch nicht abzusehen ist. Theater und Zeitungen blieben auf der Strecke; Parlamentarier, Journalisten und Leute mit klingendem Namen kamen unter Anklage; eine Serie von Selbstmordversuchen rollte ab; zwei Anwälte wurden verrückt und sitzen im Irrenhaus; ein grauenhafter Mord, verübt an Richter Prince, Rat am Pariser Appellationsgericht, ausgezeichnete Kenner des Stavisky-Sumpfes und seiner Tücken, läßt das Walten einer Mafia ahnen. Sitzt der wirkliche Verbrecher, der, in dessen Händen auch der schöne Sascha nur ein Werkzeug gewesen sein mag, wie vermutet wird, noch irgendwo im Hintergrunde und bewegt die Drähte, an denen seine Marionetten tanzen? Innenminister Sarraut sprach das Wort von der Mafia der Stavisky-Bande aus, andere nahmen es auf und meinten, es sei etwas faul im Staate, wie die lasche Behandlung der Scheckabschnitte beweise, von denen die Namen der Bestochenen so klar abzulesen wären wie das Abc aus einer Kinderfibel. Der Zeitungsleser, wochenlang täglicher Konsument einer Stavisky-Sensation zum Morgenkaffee, konnte sich ein Gruseln über den Rücken laufen lassen, wenn er von dem kleinen Halunken Georges Heinnaut las, der ein Handlanger von Staviskys Sekretär Romagnino gewesen sei und „Jo, der Schreckliche“ genannt würde. Inspektor Bonny, der den Verbrecher Jo als Spitzel für sich arbeiten ließ, ein Polizeibeamter, der mit Ermittlungen im Falle Stavisky beauftragt war, mußte sich von der „Action française“ sagen lassen, daß auch er ein Mitglied der Bande sei.

*